

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 29

Artikel: Neue Paradoxe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

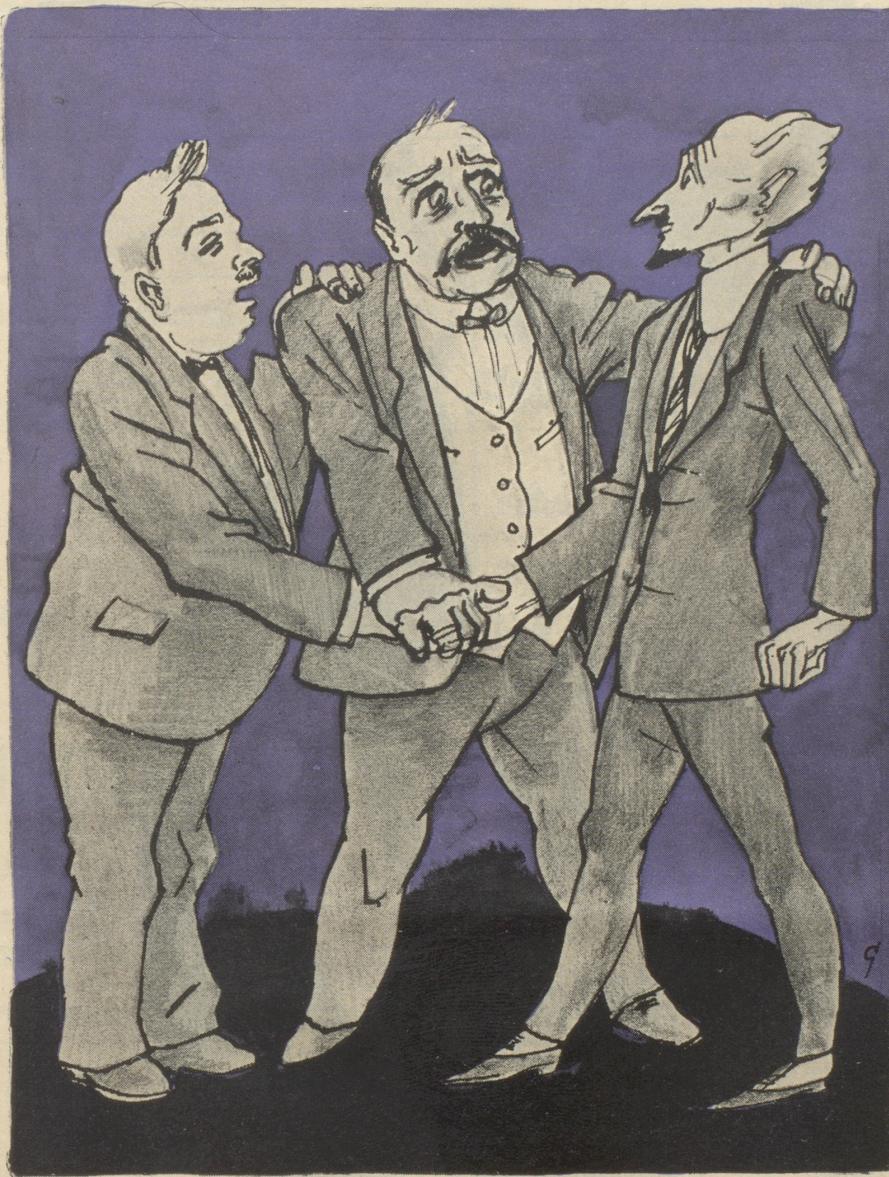
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wir wollen sein ein einig Volk von Räten
der Nation, die uns die Stimme gab.

Wir wollen in dem schönen Garten jäten,
uns nicht verdrängen lassen bis ins Grab.

Wir wollen unsrer Staatskuh Euter melchen
in unsren schönen eignen Topf hinein
und fluchen allen jenen Bürgern, welchen
dies nicht so recht behaglich scheint zu sein.

Dann stehen wir zusammen unverdroffen,
wie unsre Väter einst am Alpensee,
als tapfre Söhne braver Eidgenossen . . .
Und kämpfen für Profit und Portemonnaie.

Paul Altheer

Wir wollen Sitzung über Sitzung schwänzen
sowohl am Vormis wie am Nachmittag.
Bei Leberli, bei Bier und Wein und Bränden
ists besser als im Sitzungssaalverschlag.

Doch will an unserm Taggeld einer rütteln,
dann wird das Maß der Rückicht übervoll,
dann wehren wir uns mit Gewehr und Knütteln
für das was ist und ewig bleiben soll.

Neue Parador a

Von Minifex

Parador ist:

Wenn ein blinder Passagier
seetüchtig ist.

Wenn ein verfolgter Gauner in
Zürich-Eng e das Weite sucht.

Wennemand auf dem Rigi-
Kulm einen beschränkten
Horizont hat.

Wenn übermäßiger Genuss
von Lebkuchen den Tod zur
Folge hat.

Wenn Onkel und Neffe sich
unverwandt ansehen.

Wenn ein Feuerwehr-
mann seine Einäscherung
wünscht.

Wenn der R(h)ein schmut-
zig wird.

Das Modell

Des Künstlers Auge gleitet
rasch über ihr Gesicht;
die über die Schwelle schreitet
bemerkt sein Staunen nicht.

Die geistig schmalen Hände
in Scheu, in Scham verschlungen,
ist ihr, es lächeln die Wände
von Wohlust ganz durchdrungen.

Ein Sonnenstrahl jetzt klüste
durchs Fenster groß und arm,
die jugendlichen Brüste
so steil und lebenswarm!

Es zittern ihre Augen,
doch herbe bleibt ihr Mund.
Des Künstlers Blicke saugen
sich tief in der Seele Grund.
„Zerreiß dein dürtig Mieder,
läß unverhüllt dich sehn,
nimm diesen Zweig von Flieder . . .
Modell sollst du mir stehn!“

— — — — —
Vollendet steht das Bild
farbenfeucht an der Wand,
reif und schmeichelnd und wild
schuf es die Künstlerhand.

Das Mädchen schließt ihr Mieder
mit Augen dunkel, schwer,
ein leiser Duft von Flieder
blüht um die beiden her! Tröstli

Lieber Nebelspalter!

Kürzlich passierte mir folgendes
wahre Geschichtchen: Ich sitze im Pfau-
entheater bei der Aufführung eines
Lustspiels. Hinter mir sitzt eine junge
Dame, welche heftig weint. Bei Alt-

schluß kehre ich mich um und wende
mich an die weinende Dame mit der
Frage, ob sie sich unwohl fühle, denn
das Lustspiel reize doch zum Lachen,
keinesfalls zum Weinen. Hierauf ant-
wortet mir die Schöne schluchzend:

„s isch mer halt hüt en Brüder
gächtorbe.“ Erstaunt erwidere ich, wa-
rum sie dann doch ins Theater gegan-
gen sei, worauf ich die Antwort ex-
halte: „Se, wisset Sie, i ha halt 's
Billet scho ka!“